

Anzeigenpreise: 1spaltige 16 mm-breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Text je 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

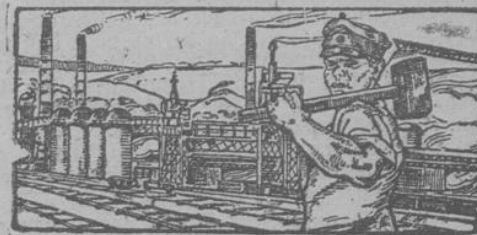
Geschäftsstellen: Bechdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a, Auf 431 und 432; Biffen a. d. Sieg, Mittelstraße 11, Auf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Beisteig 2,00 RM, im Postbezugs 2,00 RM und Zustellgebühren.



Seit 1871

Localanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsblätter von der Sieg



Nr. 245

Montag, den 19. Oktober 1942

71. Jahrgang

Geschützfabrik „Rote Barrikade“ erstürmt

Fortschreitender Angriff bei Noworossijsk—Zuapfe / Bekämpfung sowjetischer Transportbewegungen an mittlerer und nördlicher Front / Kriegswichtige Anlagen in Südostengland bombardiert

MB Aus dem Führerhauptquartier, 18. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Frontabschnitt Noworossijsk—Zuapfe schreitet der Angriff deutscher und verbündeter Truppen gegen die tiefgestaffelten Stellungen des Feindes weiter fort. Allein im Abschnitt einer Kavalleriedivision wurden gestern 60 besetzte Kampfstellungen genommen. Bombenangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen den Kolonnenverkehr der Sowjets auf den Gebirgs- und Küstenstraßen.

Südlich des Terek warf ein eigener Gegenangriff den im Angriff auf unsere Stellungen befindlichen Feind unter hohen blutigen Verlusten über seine Ausgangsstellungen hinaus zurück.

In Stalingrad brachen die Angriffstruppen zähen feindlichen Widerstand, erstürmten sämtliche Werke der Geschützfabrik „Rote Barrikade“ und warfen nach blutiger Abwehr heftiger Gegenangriffe den Feind aus dem anliegenden Stadtteil. Schwere Angriffe starker Luftwaffenverbände unterstützten diesen Kampf und vernichteten auf dem Dnieper der Wolga zahlreiche Geschütze. Die nordwestlich des Stadtteils Spartakowka eingeschlossenen bolschewistischen Kräfte wurden vernichtet.

Im mittleren und nördlichen Frontabschnitt außer erfolgreicher eigener Stoßkraft, Tätigkeit und Abwehr feindlicher Vorstöße keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Kampfstellungen fielen trotz der ungünstigen Wetterlage die Bekämpfung der sowjetischen Transportbewegungen fort.

Bei Luftangriffen auf Flugstützpunkte und sonstige militärische Anlagen der Insel Malta durch deutsche und italienische Luftkräfte wurden neue Zerstörungen erzielt. In heftigen Luftkämpfen wurden zwölf britische Flugzeuge abgeschossen.

Ein Tagesvorstoß der britischen Luftwaffe gegen den Südtel des besetzten französischen Gebietes verursachte Verluste unter der französischen Bevölkerung, sowie geringe Sach- und Gebäudeschäden, vor allem in den Wohnvierteln der angegriffenen Orte. Ein Bomber wurde abgeschossen.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge belegten gestern kriegswichtige Anlagen in Südostengland im Tiefflug mit Bomben schweren Kalibers.

Raumgewinn im Westkaukasus
In Stalingrad weiter in schwingendem Angriff

MB Aus dem Führerhauptquartier, 17. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westkaukasus erzielte gestern der Angriff deutscher und sowjetischer Truppen trotz heftigen feindlichen Widerstandes abermals bedeutenden Raumgewinn. Kampf- und Zerstörerflugzeuge griffen wirksam in die Erdkämpfe ein.

Westlich des Terek warfen rumänische Truppen den Feind aus mehreren Bergstellungen und brachten zahlreiche Gefangene ein.

In Stalingrad setzten Infanterie- und Panzerverbände in engem Zusammenwirken mit pausenlos angreifenden Kriegertruppen und der Flakartillerie der Luftwaffe ihren schwingenden Angriff trotz erbitterter feindlicher Gegenwehr fort, überannten zahlreiche Stützpunkte und eingeschlossene Panzer und drangen in die Geschützfabrik „Rote Barrikade“ ein. Durch Vorstoß nach Norden sind feindliche Kräfte nordwestlich der Stadt von ihren Verbindungen abgeschnitten und gehen ihrer Vernichtung entgegen. Schwere Angriffe der Luftwaffe richteten sich außerdem gegen Batteriestellungen östwärts der Wolga. Eigene Jagdverbände schalteten die sowjetische Luftwaffe bei Tage vollkommen aus und schossen 18 feindliche Flugzeuge ohne eigene Verluste ab.

Im übrigen Verlauf der Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Eine seit etwa 14 Tagen erkannte Aufmarschbewegung der Sowjets auf allen Bahnen und Straßen im Abschnitt Kalinin-Toropez wurde durch die Luftwaffe laufend und mit großem Erfolg bekämpft. Die für die Bahnübergänge wichtigen Bahnhöfe Palogoj, Maschkow, Toropez, Selibarewo und Soblago wurden mehrfach mit stärkster Wirkung angegriffen, die Bahnlinien selbst häufig unterbrochen und zahlreiche Rüge mit Truppen und Material vernichtet.

Durch diesen, trotz schwieriger Wetterlage fortlaufend geführten Einsatz der Luftwaffe ist es gelungen, den Aufmarsch der Sowjets nicht nur zu stören, sondern ihn teilweise zu unterbinden oder erheblich zu verzögern.

Die Bombardierung militärischer Anlagen auf der Insel Malta wurde bei Tag und Nacht durch deutsche und italienische Fliegerverbände fortgesetzt. In Luftkämpfen verlor der Feind durch die verbündeten Jagdflieger 15 Flugzeuge. Zwei deutsche Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

In Südengland bekämpften leichte deutsche Kampfflugzeuge bei Tage militärische Anlagen und Ansammlungen von Landungsbooten an der Küste Südküste. Sechs Landungsboote wurden versenkt, eine Anzahl beschädigt. In der vergangenen Nacht griffen Kampfflugzeuge Hafen- und Docksanlagen in Nordostengland an.

Ueber dem Seegebiet westlich Prest wurden bei Tage zwei britische Bomber durch deutsche Kampfflugzeuge abgeschossen. Außerdem brachte Flakartillerie der Luftwaffe und der Kriegsmarine vier britische Bomber bei nächtlichen Vorstößen in die Deutsche Bucht und gegen westfranzösisches Küstengebiet zum Absturz.

Neue britische Grausamkeit
Deutsches Sanitätsflugzeug von britischem Zerstörer beschossen

MB Berlin, 18. Okt. Wieder einmal hat ein deutsches Flugzeug ein deutsches Sanitätsflugzeug, das mit Verwundeten besetzt war, in rücksichtsloser und grausamer Weise beschossen und einen Teil der verwundeten Anwesen durch seinen völlerrechtswidrigen Angriff getötet.

Das deutsche Sanitätsflugzeug, das in Nordafrika stationiert war, hatte den Auftrag, 16

meist schwerverwundete, darunter auch einen bei El Alamein abgeschossenen nordamerikanischen Piloten, nach Europa in ein Lazarett zu bringen. Etwa 100 Kilometer von der afrikanischen Küste entfernt wurde das deutlich mit dem Reiches des Genfer Roten Kreuzes ausgestattete Flugzeug von einem britischen Zerstörer angegriffen. Mehrere Granaten durchschlugen die Kabine, verletzten einen Teil der Insassen erneut und entzündeten einen Brand, den aber die leichter Verwundeten mit ihren Betten löschen konnten. Durch geschicktes Manövrieren gelang es dem Piloten, das Sanitätsflugzeug wieder auf Gegenkurs zu bringen. Während die Sanitäts-Fl. Z. S. S. H. in den Meereslandte, rief der britische Zerstörer noch zwei britische Flugzeuge, einen Zerstörer und einen Träger, herbei, die nun hintereinander die wehrlose Maschine unter Feuer nahmen. Das rote Kreuz an der Außenwand traf bei diesem völlerrechtswidrigen Angriff eine Garbe der Leuchtbombenmunition und verletzte einen erst vor einer Stunde amputierten Soldaten tödlich. Auch der nordamerikanische Fliegeroberleutnant wurde durch diesen Angriff erneut verwundet. Erst als der Strand der nordafrikanischen Küste in Sicht kam, ließen die Briten von dem Sanitätsflugzeug ab. Dem deutschen Piloten gelang es seine Maschine ohne Bruch auf den Strand zu setzen. Als der amerikanische Pilot ausgeladen wurde, erklärte er zu dieser Begegnung mit seinen Verbündeten wörtlich: „Wenn ich eine Waffe gehabt hätte, hätte ich sie niedergeschossen.“

Auch dieser Fall reißt sich „würdig“ an die Grausamkeiten an, von denen die vom Oberkommando der Wehrmacht veröffentlichten Dokumente ein beides Zeugnis ablegen. Wenn es gilt, ein wehrloses Flugzeug mit Verwundeten zu überfallen, sind die Engländer rücksichtslos und grausam.

Der Einbruch in das Widerstandsnest

Ritterkreuzträger vernichtet 24 bolschewistische Panzer

MB Berlin, 18. Okt. Der deutsche Angriff im Nordteil von Stalingrad dehnte sich nach dem beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen am 16. Oktober weiter nach Norden und Süden aus. Die aus dem Bereich des erlittenen Traktorenwerkes Dzerzhinsk nach Norden in Richtung Drowka vordringenden deutschen Truppen schnitten die nordwestlich der Stadt noch kämpfenden Bolschewisten von ihren Verbindungen ab und begannen durch konzentrische Vorstöße die feindlichen Kräfte weiter in das Innere des gebildeten Keils zurückzuwerfen. Gleichzeitige Brand- und Artillerieangriffe auf die nach Süden vor und zerschlugen den feindlichen Widerstand in den von Artillerie und Fliegerbomben sturmreif gemachten Stützpunkten vor der Geschützfabrik „Rote Barrikade“.

Dieses Werk mit seinen mächtigen Montagehallen bildet die mittlere Bastion des nördlichen Festungsabschnittes von Stalingrad. Im Vorfeld der Geschützfabrik hatten die Bolschewisten zahlreiche Panzer als Rückgrat der Verteidigung in das Trümmerfeld eingebaut. Mit Sprenggranaten brachen unsere Panzer und Sturmgeschütze diesen Sperrriegel auf und vernichteten dabei 16 bolschewistische Panzerkampfwagen. Durch die Zerstörung der Verteidigungsstellungen ließen unsere Infanteristen, Panzer und Panzerverbände tief in das Werkgelände hinein, wo die Bolschewisten in den zu Forts ausgebauten Gebäuden ebenso verzweifelt wie aussichtslos Widerstand leisteten.

Die Luftwaffe half den Heeresverbänden beim Eindringen in die bolschewistischen Verteidigungsstellungen. Neben den Kampfflugzeugen waren es Schlachtflieger, die in tiefen Tiefenangriffen feindliche Widerstandsnester und Reserven unter Feuer nahmen.

Der Schwerpunkt der Luftangriffe lag jedoch auf den feindlichen Artilleriestellungen an der Wolga. Kaum daß die bolschewistischen Geschütze im Morgengrauen ihre ersten Salven verschossen, hagelten schon die Bomben der Sturmangriffsluftwaffe auf sie herab. Drei Batterien wurden vernichtet und weitere neun kampfunfähig gemacht. Es gelang dem Feinde nicht, diese Ausfälle zu ersetzen. Die in unterirdischen Bunkern auf ihren Einsatz wartenden Reserven wurden in direktem Beschuss durch Flakartillerie der Luftwaffe zerstört.

Warenat. Diese in der Schlacht um Stalingrad gegen Erdschießungen Kriegertruppen haben sich bereits wiederholt und ganz besonders beim Kampf gegen bolschewistische Panzerkampfwagen bewährt.

Aus der großen Zahl der Einzelleistungen hebt sich die Tat des 17. Oktober mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Wachtmeisters Gemünden ab, der als Führer eines Klaffkampfbataillons der Luftwaffe zusammen mit der Bedienung eines 88-cm-Katapultes 24 bolschewistische Panzer vernichtete. Diese Panzer waren vom Feinde zum Einbruch in die nördliche Kesselstellung angesetzt. Pausenlos feuerten, rollten die Rollen über Gräben und Granattrichter vor. Als der erste Panzer seine Nase über eine kleine Anhöhe erhob, gab Gemünden den Feuerbefehl.

Von diesem Augenblick an jagten die Männer des Klaffkampfbataillons Sprenggranaten um Sprenggranaten zwischen den bolschewistischen Panzerverbänden. Das hell aufblühende Mündungsfeuer des aufgedeckt stehenden Geschützes wurde von der feindlichen Artillerie erkannt, die mit einem Haal schwerer Granaten das Katapult an der Kesselfront zu setzen versuchte, Sprengstoffe, Erdbeben, Baumstämme prasselten auf die Feuerstellung, während die Panzer gleichzeitig mit Kanonen und Maschinengewehren die Klaffkanoniere niederzukämpfen versuchten.

Schon waren zehn, fünfzehn Panzer vernichtet, die brennend mit zerborstenen Gleisketten oder zerfallenden Panzertrümmern im Gelände lagen, als drei Mann der Geschützbedienung im Feuerhauch der feindlichen Artillerie fielen und weitere Kanoniere schwer verwundet wurden. Als einziger stand nur noch der Geschützführer, der Wachtmeister Gemünden. Er richtete, läßt, schießt. Nochmals versuchten drei Panzer mit dem Mut der Verzweiflung, wenn schon nicht die deutschen Stellungen zu durchbrechen, so doch zumindest das Geschütz, das ihnen Tod und Verderben brachte, zu vernichten. Da wurde auch Gemünden verwundet. Aber der Schmerz nicht achtend, feuerte er weiter, und auch die letzten drei rollenden Festungen blieben, nur Meter von dem deutschen Katapult entfernt, vernichtet liegen.

24 Panzer griffen an — 24 Panzer zerbarsten an dem Heldentum eines einzelnen Klaffkampfbataillons, an Wachtmeister, Gemünden und seinen Männern.

Deutschland unbesiegbar

Reichsminister Dr. Goebbels in München
MB München, 18. Okt. In der Feldherrnhalle in München hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag eine große Rede. Er führte in ihr u. a. aus: Ich kenne sehr wohl die Sorgen und Bedrängnisse, denen jedermann in dieser Kriegszeit unterworfen ist. Ich weiß aber auch, daß wir in diesen Jahren zwar die letzte, aber auch die größte Chance unserer nationalen Geschichte besitzen. Wir kämpfen um Sein oder Nichtsein. Wenn wir diesen Kampf gewinnen, dann steht uns das ganze Leben offen. Wenn wir ihn verlieren, würden wir damit überhaupt das Recht auf eine nationale Geschichte verlieren. Es geht diesmal nicht um bloße Ideale, es geht um unser Lebensrecht, aber auch um unsere Lebensmöglichkeit. Der Raum, den wir als Volk besiedeln, ist zu eng. Wir können uns auf diesem Raum nicht ernähren, also muß er ausgedehnt werden.

Bisher kämpften wir, national gesehen, um Scheinziele, um Breiten oder Habsburger, Sozialismus oder Nationalsozialismus. Diesmal geht es um wichtigere Dinge: um Rohle und Eisen, um Öl und vor allem um Weizen, um das tägliche Brot auf dem Tisch unseres Volkes.

In derselben Zeit, in der unsere Gegner behaupten, es gehe mit den Deutschen nicht mehr vorwärts, haben wir den Osten so viel Land erobert, wie Deutschland, Frankreich und England zusammen an heimatischem Territorium besitzen. Wir gewinnen aber nicht nur Land, um es zu besitzen, wir erobern es, um es für uns zu organisieren. Wenn einmal zu gegebener Zeit der Stoß in den Kaukasus zu Ende geführt ist, dann werden wir die reichsten Delaebiete Europas in unserer Hand haben. Wer aber Weizen, Öl, Eisen und Rohle und dazu noch die stärkste Wehrmacht besitzt, der wird den Krieg gewinnen.

Es ist also eine dumme Verdröbnung der Tatsachen, wenn jetzt die Engländer behaupten, das Reich sei in die Defensive übergegangen. Wenn wir uns zu einem Zeit damit befähigten, das zu verbauen, was wir verdröbn haben, so wird auch dieser Verdröbnungsprozess wieder zu Ende gehen. Das heißt also, die Ziele, die wir uns im Osten gestellt haben, werden Stück um Stück realisiert. Besser handelte es sich darum, die bolschewistische Gefahr, die das Reich offenbarte, niederzuschlagen. Das ist schon geschehen. Zum zweiten handelt es sich darum, die Sicherheit unseres nationalen Lebens zu garantieren. Dieses Ziel ist auch erreicht. Niemand wird behaupten wollen, daß die bolschewistische Wehrmacht je noch einmal die Kraft besitzen werde, die Grenzen des Reiches offenbarte zu bedrohen. Darüber hinaus haben wir die wichtigsten Weizen-, Rohle- und Eisengebiete der Sowjetunion erobert. Während wir früher ein Volk ohne Raum waren, ist das heute nicht mehr der Fall. Wir müssen nur dem Raum, den unsere Soldaten erobert haben, eine Form geben.

Wir sind heute nicht mehr der Blockade, sondern der Blockade erlösende. Während wir in der Lage gewesen sind, die Lebensmittelrationen für den kommenden Winter, wenn auch nur um einiges, heraufzusetzen, bemühen sich die Engländer, die britische Bevölkerung auf weitere Einschränkungen vorzubereiten. Das sind kleine und scheinbar unbedeutende Anzeichen einer Wandlung der Lage, aber es sind Symptome, die von unseren Feinden gar nicht ernst genug genommen werden können.

Wie verzweifelt die Situation für die Gegner geworden ist, kann man daraus erleben, daß der Kreml unentwegt auf eine zweite Front drängt. Die Engländer sind nicht in der Lage, eine zweite Front zu errichten, allein schon weil ihnen dazu die nötige Tonnage fehlt. Wenn Churchill auch schon oft genug angekündigt hat, daß die U-Boot-Gefahr beseitigt sei, so können wir im Gegenteil dazu Verstärkungen am laufenden Band registrieren.

Mangels wirklicher Siege bleibt unseren Feinden nichts anderes übrig, als Terrorangriffe aus der Luft zu unternehmen. Diese allerdings können uns schmerzhaften Schaden zufügen. Es ist aber fälschlich, zu glauben, daß England mit seinen Terrorangriffen das deutsche Kriegspotential irgendwie entscheidend treffen könnte. Die Briten wollen mit diesen Angriffen nur den Versuch machen, die Moral unserer Bevölkerung zu erschüttern. Unser Volk aber wird mit diesen Luftangriffen fertig werden.

Wenn die Engländer glauben, daß wir zur Offensive nicht mehr fähig wären, so werden wir uns zu gegebener Zeit wieder brechen und sprechen uns jetzt immer noch. Nicht wir haben den Krieg begonnen, er ist uns in rücksichtsloser Weise aufgezwungen worden, und da er uns aufgezwungen worden ist, wollen wir auch einmal alle Probleme erledigen und lösen, die so lange auf unserem Volksleben gelegen haben.

Die Mißhandlung deutscher Gefangener

Stellungnahme des Oberkommandos der Wehrmacht zu den Erklärungen der britischen Regierung

In unserer letzten Ausgabe begannen wir mit dem Abdruck der Stellungnahme des Oberkommandos der Wehrmacht zu den Erklärungen der britischen Regierung über die Mißhandlung deutscher Kriegsgefangener. Sie bezieht sich zunächst mit den Vorfällen bei der Landung von Dieppe, der Androhung deutscher Luftangriffe und einer Erklärung der englischen Regierung vom 10. Oktober über ihre Nachforschungen zur Frage der Kesselfang deutscher Kriegsgefangener, in der es hieß, daß nach erfolgter Untersuchung kein Verstoß festgestellt worden sei, daß irgendeinem der Gefangenen, die von Dieppe zurückgebracht wurden, die Hände gebunden waren. Nachdem die Existenz der betreffenden Anordnung aus dem Bericht gekommen, und sie sei zurückgenommen worden.

Es wird dann weiter Bezug genommen auf die Erklärung des britischen Kriegsministeriums vom 7. Oktober d. J., 21 Uhr, die besagt:

„Alle deutschen Kriegsgefangenen, die zu dem vereinigten Königreich gebracht wurden, wurden verhöört und haben einstimmig erklärt, daß ihnen die Hände nicht gefesselt und daß sie menschlich behandelt worden sind. Der Beweis, den der Feind angeführt hat, beruht auf seinen nicht nachgewiesenen Behauptungen.“

Beide Erklärungen, sowohl die des britischen Kriegsministeriums wie die der britischen Regierung, stellen eine bewusste Fälschung der unterdeutschen Tatsachen dar:

Das Oberkommando der Wehrmacht hat in seiner Bekanntmachung vom 7. Oktober 1942 nur festgestellt, daß vorübergehend am Strand von Dieppe von den Briten gefangenengenommene deutsche Soldaten und Männer der Organisation Todt, die später befreit wurden, gefesselt worden sind und daß es die Beweise dafür besitzt. Was mit den nach England verbrachten deutschen Gefangenen geschehen war, entzog sich der Kenntnis des Oberkommandos der Wehrmacht und bleibt auf dem Wege über die Schutzmacht nachzuprüfen.

Auf die Erklärung des britischen Kriegsministeriums vom 2. September 1942, in der dieses mit Nachdruck in Abrede stellte, daß irgendeinem deutschen Gefangenen die Hände gebunden worden sind, ließ sich das Oberkommando der Wehrmacht dazu herbei, die als Vergeltungsmassnahme angekündigte Kesselfang britischer Gefangener nicht durchzuführen. Diese Erklärung des britischen Kriegsministeriums vom 2. September 1942 aber war eine Lüge.

Das Oberkommando der Wehrmacht hat inzwischen über die vielen Kesselfänge, die bei Dieppe vorgekommen sind, nicht nur erschütternde Photographien des noch gefesselt tot aufgefundenen Schneiders Starke der Organisation Todt erhalten, sondern auch zahlreiche

ordnungsmäßig vor einem Kriegsgericht geachtete eidliche Aussagen von Soldaten und Arbeitskolonnen der Organisation Todt, die zwischen zehn Minuten und anderthalb Stunden gefesselt waren. Nur einige dieser Aussagen seien in folgendem wiedergegeben.

1. Der damalige Obergefreite, jetzt Unteroffizier Kurt Huber hat erklärt: „Ich geriet auf dem Strand in Dieppe beim Kasino in englische Gefangenschaft. Es mochte etwa achtzig bis hundert eine halbe Stunde vergangen sein, da begannen die Engländer, uns zu fesseln. Mir wurden die Hände auf dem Rücken zusammengebunden in der Weise, daß die Handgelenke kreuzweise aufeinandergelegt wurden. Unteroffizier Müller wurde auch gefesselt, obwohl er an dem einen Arm eine letzte Verletzung hatte. Die Kesselfang wurde in der Weise durchgeführt, daß ihm auf dem Rücken die beiden Daumen zusammengebunden wurden. Die anderen Soldaten wurden in derselben Weise wie ich gefesselt.“

2. An der Aussage des Obergefreiten Albert Dörflinger heißt es: „Auf der Weise, auf die auch wir geführt wurden, lagen mehrere OZ-Männer. Sie waren gefesselt. Die Leute, die ich gesehen habe, waren alle in der Weise gefesselt, daß die Hände auf dem Rücken zusammengebunden waren. Vor mir lag ein OZ-Mann. Derselbe waren die Hände auf dem Rücken in der Weise zusammengebunden, daß die beiden Daumen aneinandergebunden waren. Von dem gefesselten Mann führte ein Strick nach dem Hals in der Weise, daß dieser Strick vorn um den Hals führende Schmir nach unten gezogen wurden und dort an die Hände angeknüpft war. Die Folge dieser Kesselfang war, daß beim Ergründen der Hände und Arme die um den Hals führende Schmir nach unten gezogen und daß dadurch dem Gefesselten die Luft abgeschnitten wurde.“

Wenn die englische Regierung bisher die nötigen Belege für die deutschen Behauptungen über die Kesselfänge bei Dieppe vernichten zu haben glaubt, so müssen die hier veröffentlichten gerichtlichen Vernehmungen an sich wohl genügen. Die deutsche Reichsregierung stellt aber gleichwohl frei, die hier wiedergegebenen und die darüber hinaus noch vorliegenden Angaben auf dem Wege über die Schutzmacht durch erneute Vernehmung der Betroffenen nachprüfen zu lassen.

Die englische Regierung hat, wie bereits erwähnt, in ihrer Erklärung vom 10. Oktober 1942 behauptet, daß die feinerzeit für Dieppe gegebene Anordnung zur Kesselfang der Gefangenen auf Grund der damals durchgeführten Untersuchung zurückgenommen worden sei. Diese Erklärung kann, da das Dieppe-Unternehmen längst abgeschlossen war, nur Sinn haben, wenn sie auf die Zukunft bezogen ist.

Der Ueberraschungsangriff auf die Insel Serca

II. Die neuen Erfahrungen bei dem englischen Ueberraschungsangriff auf die Insel Serca am 4. Oktober 1942 haben aber bewiesen, daß die Versicherung der Zurücknahme der erst angegebenen Kesselfangbefehle entweder wieder eine Unwahrscheinlichkeit darstellt oder aus Unfähigkeit der englischen Truppen nicht befolgt wird. Denn auch bei dem Unternehmen gegen Serca haben die Engländer wiederum alle fünf deutschen Gefangenen gefesselt, wie die vor einem Kriegsgericht gemachten eidlichen Aussagen der beiden lebenden, davongekommenen Pioniergefreiten Klotz und Kutz einwandfrei ergeben. Jeder der fünf Pioniere wurde nachts von zwei Engländern überfallen und zum Mitgehen gezwungen, ohne sich vorher noch aufkleben zu dürfen.

Ueber die Kesselfang hat der Gefreite Klotz unter Eid erklärt: „Darauf band der eine Soldat meine Hände in Höhe der Handgelenke mit einer dünnen, sehr feinen Schnur zusammen. Bedächtig mit dem Hemd bekleidet, wurde ich nun auf den Gang der Parade hinausgeführt. Dabei sah ich, daß Unteroffizier Weyer und Gefreiter Schlinger ebenfalls gefesselt aus ihrem Zimmer herausgeführt wurden. Ich sah mir nachher, nachdem ich mich selbst aus der Gefangenschaft wieder befreit hatte, die Kesselfang bei dem Gefreiten Schlinger an. Dieser lag noch mit gefesselten Händen am Boden. Er war verletzt. Ich schnitt ihm die Fesseln durch. Dabei bemerkte ich, daß bei ihm insofern eine andere Art der Kesselfang vorgenommen worden war, als noch zwischen den Händen die Schmir ein paarmal durchgezogen war, so daß es für ihn offenbar schwieriger war, die Fesseln zu sprengen.“

Sowohl dieser herbeizuführende Vorfall auf der Insel Serca wie die nachträglichen Ermittlungen nach dem Landungsversuch bei Dieppe haben somit einwandfrei gezeigt, daß das britische Kriegsministerium am 2. September 1942, indem es „mit Nachdruck in Abrede stellte, daß irgendeinem deutschen Gefangenen die Hände gebunden worden seien“, und indem es versicherte, „jeder derartige Verstoß werde, falls er herausgefunden sein sollte, widerrufen werden“, zwei falsche Erklärungen abgegeben hat.

Infolgedessen sah das Oberkommando der Wehrmacht sich gezwungen, unter kurzer Angabe des hier ausführlich wiedergegebenen Beweismaterials in einer Rundfunkerklärung am 7. Oktober 1942 folgendes anzukündigen:

„1. Vom 8. Oktober, 12 Uhr mittags an, werden sämtliche bei Dieppe gefangenen britischen Offiziere und Soldaten in Kesseln gelockt. Diese Maßnahme bleibt so lange wirksam, bis das britische Kriegsministerium nachweist, daß es in Zukunft wahre Erklärungen über die Kesselfang deutscher Kriegsgefangener abgibt, oder daß es sich die Autorität verschafft hat, seine Befehle bei der Truppe auch durchzusetzen.“

2. Im Hinblick werden sämtliche Terror- und Sabotagegruppen der Briten und ihrer Helfer, die sich nicht wie Soldaten, sondern wie

Banditen benehmen, von den deutschen Truppen auch als solche behandelt und, wo sie auch auftreten, rücksichtslos im Kampf niedergemacht werden.“

Da das britische Kriegsministerium befriedigende Erklärungen hierauf abzugeben nicht gewillt war, sind am 8. Oktober 1942 von den feinerzeit bei Dieppe eingekerkerten englischen Gefangenen 107 Offiziere und 1269 Mannschaften in Kesseln gefesselt worden.

Im Falle Serca hat die englische Regierung in ihrer Rundfunkerklärung vom 10. Oktober 1942 die Kesselfang der fünf deutschen Soldaten zwar selbst zugegeben, sagt jedoch, dies sei geschehen, „damit die Männer, die die Gefangennahme durchführten, sie durch Unterhaken der Arme abführen konnten“, und fährt dann fort: „Die Gefangenen mußten nämlich auf dem Wege zu den Booten an von den Deutschen besetzten Kasernen vorbeigeführt werden, und Vorkehrungsmaßnahmen waren daher erforderlich. Trotz der Vorkehrungsregeln brachen vier oder fünf deutsche Kriegsgefangene unter lauten Rufen aus und mußten erschossen werden, um zu verhindern, daß sie Alarm schlugen.“

Bereits in einer deutschen Presseerklärung vom 11. Oktober 1942 ist auf das Lächerliche und Widerspruchsvolle dieser Ausführungen hingewiesen worden. Ergänzend sei aber noch festgestellt:

1. Bei den beiden überlebenden Pionieren haben die Engländer jedenfalls von der Möglichkeit des Unterhaltens keinen Gebrauch gemacht. Die beiden haben es aber auch bei den anderen Gefangenen nicht bemerkt.

2. Von der Unterkunft, in der die Pioniere überfallen wurden, bis zur Ankunftsstelle der Boote führte der ganze Rückzugsweg an keinem einzigen weiteren Gebäude, geschweige denn an einer von Deutschen besetzten Kaserne vorbei. Lediglich 100 Meter nördlich des Rückzugsweges befindet sich ein unbewohntes, baufälliges Haus, das noch nie mit Truppen belegt war.

Daß die Anrufe der deutschen Soldaten, die sich gegen die schamlose Behandlung zur Wehr setzten, immer noch weniger alarmierend waren als die Abgabe von Schüssen, mit denen zwei der Gefangenen gemordet wurden, wird selbst eine britische Regierung nicht bestreiten können.“

Churchills Willkür

III. So ergaben also die mühsam erfindenden „Gründe“ für das erwiesene englische Verhalten gegenüber den deutschen Gefangenen sind, so ist es auch, wenn die britische Regierung in ihren Erklärungen vom 8. und 10. Oktober sich gegenüber den jetzt betroffenen deutschen Maßnahmen darauf beruft, daß nach Artikel 2 des Genfer Kriegsgefangenenabkommens Verhaftungen gegen Kriegsgefangene verboten seien. Recht hat die britische Regierung insofern, als sie darauf hinweist, daß in demselben Artikel 2 der sogenannten Genfer Konvention „mensch-

liche Behandlung“ der Kriegsgefangenen vorgeschrieben sei. Wenn die britische Regierung aber meint, es als „kritische Frage“ bezeichnen zu können, was man unter menschlicher Behandlung zu verstehen hat, so erklärt sie sich jedenfalls auf diesem Gebiet damit selbst als überaus nicht vertrauenswürdig.

Wer aber auch nur eine Spur anständigen soldatischen Empfindens hat, muß zugeben, daß die oben geschilderte Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen bei Dieppe und auf Serca aller menschlichkeit und soldatischen Ehrehaftigkeit beraubt und die einfachsten Soldatenrechte gänzlich verstoßen. Es sind also die Engländer, die sich schwere Verstöße gegen das Genfer Kriegsgefangenenabkommen haben zuschulden kommen lassen.

Methoden englischer Kriegführung

IV. Das Verhalten reißt sich „würdig“ an zahllose grobe Verstöße der Briten gegen die einfachsten und natürlichsten Gebote menschlicher Achtung und gegen Grundregeln des Kriegsvölkerrechts. Einige der schwerwiegendsten Fälle sollen, um das Bild von den Methoden englischer Kriegführung zu vervollständigen, nimmere der Öffentlichkeit unterbreitet werden.

Ein Dokumententwurf über „Explosives, Demolitions, Technical Instructions, Traps and Mines“ (Sprengstoffe, Zerstörungen, technische Anweisungen, Fallen und Minen) enthält eine umfangreiche Dienstvorschrift für Pioniere zur

Verletzungen des Völkerrechts

V. In einer Anzahl von Fällen ist auf Soldaten in Seemot geschossen worden.

1. Am 22. Mai 1941 wurde ein Zweimaster-Fischerboot mit etwa 80 Mann an Bord auf der Fahrt nach Kreta von vier englischen Kriegsschiffen aus einer Entfernung von etwa 150 bis 200 Meter mit Kanonen und Maschinengewehren beschossen, obwohl es angesichts der Unmöglichkeit einer Verteidigung die weiße Flagge geleistet hatte. Hierdurch wurden schon an Bord mindestens 20 Mann getötet. Die Engländer setzten die Beschießung fort, als sich die restlichen Leute im Wasser zu retten versuchten. Die Schwimmenden wurden bis auf 22 Mann sämtlich getötet. Da sie Schwimmwesten hatten und die See wiegelalt war, hätte ohne diese Beschießung niemand zu ertrinken brauchen.

2. Den ungeheuerlichsten Fall dieser Art stellt die Verurteilung des 35 Tonnen großen Motorschiffes „Ola Parasten“ am 12. Mai 1941 auf der Fahrt von der Insel Lemnos nach Kavalla dar. Hierüber liegen die eidlichen Aussagen der überlebenden griechischen Besatzung (Kapitän und fünf Mann) vor, aus denen sich folgendes ergibt:

„An Bord befanden sich außer der griechischen Besatzung ein deutscher Offizier, ein Unteroffizier und zwei Mann. Das Schiff stoppte sofort, und der griechische Kapitän winkte mit einem weißen Tuch. Der deutsche Offizier wurde vom Turm des längsten gehenden U-Bootes aus mit der Pistole beschossen. Ein Offizier des U-Bootes forderte in englischer Sprache die griechische Besatzung auf, in das Rettungsboot zu gehen. Die deutschen Soldaten wurden mit einem Maschinengewehr bedroht und gezwungen, sich unter Deck zu begeben. Darauf eröffnete das Unterseeboot aus zehn Meter Entfernung das Geschützfeuer auf den Motorschiff. Der sofort in Brand geriet und schnell sank. Mit teilweise brennenden Uniformen sprangen nun die deutschen Soldaten ins Wasser und wurden, im Wasser schwimmend, so lange mit Maschinengewehren beschossen, bis alle getötet und untergegangen waren. Die griechische Besatzung war in einer Entfernung von 30 Meter Zeuge dieses Vorganges von Anfang bis zu Ende.“

Ein aufschlußreicher Fund

VII. Schließlich verdient noch das folgende Beispiel für die verbrecherischen englischen Kampfmethoden an die Öffentlichkeit gebracht zu werden:

Ende Dezember 1941 war in der weiteren Umgebung von Kopenhagen ein in London ausgebildeter Abgesandter, jedoch tödlich verunglückt, da der Koffaktor sich nicht ordnungsmäßig entfaltete. Bei Untersuchungen des Toten ergab sich, daß er unter der Kofferkombi in einem Gurt eine typische Gangsterpistole trug. Die Besonderheit bestand darin, daß der Träger mit der Hand in jeder Stellung durch Betätigung eines besonderen Bombenzuges, der unter dem Armel liegt und nicht zu sehen ist, schießen kann.

Der beachtlichste Aspekt dieser Einrichtung liegt klar zutage. Er besteht darin, den Festnehmenden aus nächster Entfernung bei ideeller Grabung durch Handhochheben in hinterlistiger Art und Weise umzuliegen, denn diese Apparatur ermöglicht es, mit erhobenen, hinter den Kopf und auf den Rücken gelegten Händen sowie mit hochgehaltenen Armen zu schießen.

Diese Beispiele aus der Fülle des vorliegenden Materials sollen beweisen:

1. daß die britischen Kampfmethoden den übereinstimmend auf allen Kriegshauptplätzen der völkerrechtlichen Abkommen und den allgemeinen Regeln des Kriegsvölkerrechts zuwiderlaufen;

2. daß das britische Kriegsministerium schon zweimal unter dem Druck der durch Deutschland angebotenen Vergeltungsmaßnahmen derartige völkerrechtswidrige Befehle aufgeben zu wollen versprach, daß es sich aber dabei nicht schämt, zur Vermeidung der deutschen Verant-

Malta heftig bombardiert

Zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen
MOSKOW, 18. Okt. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

In Ägypten behinderten anhaltende Sandstürme weiterhin die Kampftätigkeit an Lande und in der Luft.

Eine Gruppe feindlicher Panzerpionierwagen wurde beim Versuch, in unsere rückwärtigen Stellungen einzudringen, in die Luft geschlagen, von unserer Luftwaffe verfolgt, mit MG-Feuer beschossen und zerstört.

Die militärischen Ziele auf Malta wurden heftig bombardiert. Im Luftkampf schossen die Italiener eine Spitfire, deutsche Jäger ein Spitfire ab.

Dem „Daily Telegraph“ vom 16. Oktober zufolge gab der britische Generalpostmeister neue Botenverluste durch feindliche Aktionen bekannt. Es handelt sich um Sendungen, die für Großbritannien bestimmt, zwischen dem 4. und 10. Juni in Argentinien, dem 8. und 22. Juni auf Jamaika und in Uruguay sowie zwischen dem 28. und 31. Juli auf Island zur Post gegeben worden seien.

Verwendung von Sprengstoffen und Minen.
Auf Seite 28 befindet sich folgende Anmerkung:

„Das Mitnehmen von einem oder zwei Kriegsgefangenen bei den Suchtrupps ist ein erheblicher Aktivposten und kann zum Aufwinden von verbleibenden Sprengladungen wertvolle Dienste leisten.“

Diese Anordnung für das Vorgehen von Gefangenen zum Minenräumen ist ein eindeutiger dokumentarischer Beweis nicht nur für die Duldung, sondern geradezu für das Befehlen eines besonders schweren Verstoßes gegen das Kriegsgefangenenrecht.

Die „Ständigen Befehle“

der 4. englischen Panzerbrigade

VI. Bei dem Angriff der deutsch-italienischen Panzerarmee am 4. Juni 1942 wurden die „Ständigen Befehle“ der 4. englischen Panzerbrigade erbeten. Am 26. Abschnitt heißt es über die Behandlung der Kriegsgefangenen: „Die Vernehmung von Gefangenen ist eine äußerst wertvolle Nachrichtenquelle, insbesondere dann, wenn die Vernehmung zu einem Zeitpunkt erfolgt, in dem der betreffende Gefangene noch erschüttert und noch nicht vollständig wieder im Besitz seiner normalen geistigen Verfassung ist. Weder Nahrung noch Schlaf noch Trank noch irgendeine Gefälligkeit oder irgendeine Bequemlichkeit ist den Gefangenen zu gewähren. Auch ist jede Unterhaltung verboten, bis das Verhör durch die zuständigen Stellen durchgeführt worden ist.“

Allerdings ist auch hier die britische Regierung, bevor die vom Oberkommando der Wehrmacht am 5. Juni 1942 angekündigten Gegenmaßnahmen wirksam wurden, äußerlich von diesem Befehl schamlos abgerückt und hat dabei erklärt:

„Sofortige Maßnahmen wurden ergriffen, um Nachforschungen anzustellen und Erlässe dieser Art zu annullieren, wenn sie ohne Ermächtigung von einem subalternen Kommando ausgeben sein sollten. Es sind genaue Weisungen erteilt worden, damit die Kriegsgefangenen der Achse strikte in Übereinstimmung mit den Bestimmungen der Genfer Konvention behandelt werden.“

Maßnahmen nur mit erfolgten Erklärungen zu arbeiten, um bei nächster Gelegenheit dieselben barbarischen Methoden bei der Behandlung der deutschen Gefangenen wieder anzuwenden. Das allein sind die Gründe, die das Oberkommando der Wehrmacht diesem veranlaßt haben, Vergeltungsmaßnahmen zu ergreifen, denn es ist dem deutschen Volke gegenüber verpflichtet, nicht nur die Ehre seiner Soldaten zu schützen, sondern vor allem eine menschliche Behandlung deutscher Gefangener einem Geaner gegenüber durchzusetzen, dem das Gefühl für jede humane oder gar ehrenvolle Behandlung von gefangenen Soldaten völlig fehlt.

Im Hinblick auf diese deutschen Gegenmaßnahmen hat der englische Rundfunk am 9. Oktober 1942, 15 Uhr, über den Sender Daventry bekanntgegeben:

„In London wird in Erwägung gezogen, daß die englische Regierung alle Gefangenen der Achsenmächte vom gleichen Gesichtspunkt aus betrachten und keinen Unterschied zwischen italienischen und deutschen Gefangenen machen wird.“

Ansichts dieser Meldung, die die englische Regierung durch den Rundfunk hat verbreiten lassen, sieht sich die deutsche Regierung veranlaßt, die auf allen Fronten den verbündeten Feinden abgenommenen Kriegsgefangenen ebenfalls als Einheit zu betrachten. Völkerrechtswidrige oder unmenschliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener auf irgendeinem Kriegsschauplatz, z. B. auch in Sowjetrußland, wird dann von jetzt an die Gesamtheit der von Deutschland eingebrachten Gefangenen ohne Rücksicht auf ihre Nationalität zu entgelten haben.

Deutscher Fußballtag in Bern

Die Schweiz mit 5:3 (3:2) Tore glatt geschlagen

Knappender Beifall sprang von dem durch 35 000 Zuschauer dichtgedrängten Stadion in Bern auf, als die deutsche Nationalmannschaft in ihrem 27. Länderspiel mit der Schweiz den Platz verließ. Es war ein durch schöne Leistungen gekrönter 5:3 (3:2) Sieg in diesem 196. Länderspiel des deutschen Fußballsports und dem 32. in diesem Kriege. Die deutsche Mannschaft spielte genau so schön, wie vor wenigen Wochen im Olympiastadion zu Berlin gegen Schweden, doch mit dem Unterschied, daß diesmal der Sturm erfolgreicher war. Es gelang unserem Angriff, den sonst so starken schwedischen Abwehrblock zu sprengen und dazu kam, daß der Mittelfürer Willimowski mit allein vier Treffern sich als ein überragender Torjäger auszeichnete. Den fünften und letzten Treffer erzielte der ungenutzte und dem Ganzen dienende Fritz Walter. Die Erfolge der Schweizer kamen auf das Konto des Rechtsaußen Bidel, des Halbrechtsen Amado und des Linksaußen Kapfenberger.

Nach 27 Spielen mit der Schweiz lautet die Bilanz: 16 deutsche Siege, vier Unentschieden und sieben Schweizer Erfolge bei einem Verhältnis von 71:41 Toren zu unseren Gunsten.

Kampfgait und Siegeswille entscheidend
Eine bemerkenswerte Tatsache ist, daß in beiden Reihen jeweils der linke Verteidiger ein schwacher Punkt war. In der deutschen Elf hielt der Hamburger Müller nicht ganz mit, während bei den Schweizern der nun schon 40 Jahre alte Walter Weiler für diesen so schweren Kampf nicht mehr die große erforderliche Elastizität besitzt. In der deutschen Elf wurde jedoch die Lücke weitaus besser geschlossen als bei den Gastgeber. Gerade unsere Abwehr war so fest gefügt, daß die Schweizer Stürmer vergebens gegen diese Mauer anrannten. Dabei wurde unseren Spielern der Erfolg keineswegs leicht gemacht. Zweimal wurde ein Vorstoß herausgeköpft, der aber jedesmal wertgemacht werden konnte. Nach dem Tor wurde mit nur drei unhaltbaren Bällen geschlagen.

Mit einer feinen Leistung wartete unser Mittelfürer Hans Röhde auf, der den gegnerischen Angriffsführer Monnard überhaupt nicht zur Geltung kommen ließ. Sinter dem blonden Norddeutschen stand der Stuttgarter Sing kaum zurück. Kupfer konnte es sich gegen den zurückgezogenen schweizerischen Wälschler erlauben, sich als letzter Stürmer einzuschalten, wobei er allerdings ein wenig übertrieb. Geist und Witz des deutschen Angriffsspiels gingen von den drei Innenstürmern aus. Der kleine Klingler leistete ein enormes Vermögen an Lauf- und Arbeitskraft. Fritz Walter spielte sich mit seiner vollendeten Technik sogar in die Herzen der Schweizer Zuschauer, die bei vielen gelungenen Szenen nicht mit ihrem Beifall zurückhielten. Willimowski ist bereits eingangs lobend erwähnt worden; er wurde seiner Aufgabe als erfolgreichster Torhüter und Vollstrecker der sich bietenden Gelegenheiten hundertprozentig gerecht. Nach der Pause schalteten sich beide Außenstürmer, vor allem Lehner, gut ein. Etwa eine Viertelstunde vor Schluss tauchten Klingler und Urban die Wände. Der alte Schaller fruchtlos kehrte nun den gerissenen Spieler hervor, der zurückziehend half, den Sieg zu halten.

Die Schweizer Mannschaft war rein spielerisch der deutschen Elf klar unterlegen, obgleich auf dem Felde eine so große Überlegenheit der Unigen nicht direkt ins Auge sprang. Aber in der Halbzeitpause, Schnelligkeit und im Spieltempo traten die Vorteile und Vorzüge der deutschen Mannschaft klar hervor.

Der Ablauf der 90 Minuten

Mit dem Anstoß der Schweiz rollte das Leder, und nach nur wenigen Minuten erhielt Kohn die erste Arbeit. Der abgeschlagene Ball rollt schräg nach Wälschler vor die Füße, der jedoch weit über das deutsche Tor schießt. Eine schöne Kombination schließt Urban mit einem autogemachten Schlag ab, doch fruchtlos dabei.

unter Linksaußen. Bei einem von Kohn ausgetragenen Freistoß läßt Sing einen harten, trockenen Schuß los, doch Ballabio hält und schießt unerbittlich. Aber in der 10. Minute muß der Schweizer Schlußmann doch das deutsche Torhüternetz zulassen. Willimowski steht sich gegen den stämmigen Minelli durch und platziert das Leder flach in die Ecke. Beide Tore kommen abwechselnd in Gefahr, wobei in der 16. Minute die Schweiz den Ausgleich erzielt.

Bei einem Einwurf in Höhe des deutschen Strafraumes erwischt Bidel das Leder, das er unhaltbar hoch unter die Latte einknickt. Nach der dritten deutschen Ecke hat die Schweizer Mannschaft zehn starke Minuten, aber unsere Spieler überleben diese Zeit ohne Schaden. Vielmehr gibt ein Freistoß von Kupfer kurz nach Ablauf der ersten halben Stunde unseren Stürmern Gelegenheit zu einem zweiten Tor. Walter arbeitet vor und Willimowski krönt mit erfolgreichem Torstoß die Aktion. Aber es gibt sofort eine kalte Dusche, denn unangeborenes Spiel von Sing führt zu einem Freistoß für die Schweizer und Amado köpft schon in der nächsten Minute zum 2:2 ein. Es fallen die vierte und fünfte deutsche Ecke. Willimowski trifft sogar das Ziel, aber der aufmerksame Wettspielleiter Eschartin hatte bereits „abseits“ entschieden. Im Anschluss an den letzten Eckabschlag köpft Walter. Willimowski findet freie Bahn und zwei Minuten vor Halbzeit führt Deutschland 3:2.

Der Sieg wird festgehalten

Die Schweizer beginnen nach der kurzen Pause den Kampf mit starken Angriffen, dagegen schraubt Deutschland die Zahl seiner Ecken auf sieben. In der 12. Minute wird der Vorstoß auf 4:2 erhöht. Nach einem von der rechten Seite eingeleiteten Angriff geht Willimowski mit dem Ball am Fuß durch die geg-

Die Spiele in Westdeutschland

Schalke in Schuplanne

5:1-Sieg über Gelsenkirchen, Gelsenkirchen

Das Spiel des Meisters Schalke 04 gegen Gelsenkirchen Gelsenkirchen bildete den sportlichen Höhepunkt der sonntäglichen Fußballmeisterschaftsspiele im Gau Westfalen. Die von Kuzorra und Szepan geführte Elf der Knappen ließ die Zuschauer keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß sie für den bevorstehenden Kampf gegen Werder Bremen gerüstet ist. Einer lebhaften ersten Halbzeit folgte eine ruhigere zweite, in der sich der Gast Gelsenkirchen nicht mehr gegen die überlegene Spielführung des Meisters auflehnte. Schalke hatte das Best immer fest in der Hand und siegte sicher mit 5:1 (2:1). Gelsenkirchen wehrte sich sehr wider, aber aller Einsatz reichte nicht aus, um den Siegeszug des Gegners zu stoppen. Es dauerte 30 Minuten, ehe Kuzorra für Schalke das erste Tor einschießen vermochte. Knobbe erhöhte auf 2:0. Fünf Minuten vor dem Wechsel erzielt Walter für Gelsenkirchen das Ehrentor. Nach Minuten nach Wiederbeginn sieht Szab abseits, Gelsenkirchen schaut tatlos zu — 3:1, kurz darauf heißt es durch Hinz nach Vorlage von Szepan 4:1. Kallwisch beschließt den Torreigen mit 5:1.

Der Sieg von Schalke war nötig; denn der Tabellenkronkron Röhlinghausen setzte auch an diesem Kampftage seine Erfolgsreihe fort, indem der VfR Altenbögge mit 5:1 (2:0) bezwungen wurde. Röhlinghausen führt mit 11:1 Punkten und hat gegenüber dem Meister der 9:1 Punkte aufweist, ein Spiel mehr hinter sich. Die übrigen Abwärts sind bereits klar abgeteilt. Sie trennten sich wie folgt: Borussia Dortmund — VfR 48 Bochum 1:1 (0:1), Arminia Münster — Westfalia Gern 0:6 (0:2) und Arminia Bielefeld — TuS Sport-Emscher 5:3 (4:3).

herische Abwehr. Wohl wird unter Mittelstürmer etwas abgedrängt, aber aus noch sehr spitzem Winkel lenkt er genau unter die Latte ein. Ein Freistoß von Minelli gelangt über Amado zu dem strahlenden Kapfenberger, der schneller ist, als der herauslaufende Jahn und prompt das Torhüternetz. Dieser dritte Erfolg hat die Schweizer aufgebuhrt und ihnen neuen Mut eingegeben. Die Hoffnung auf ein Unentschieden liegt ja auch bei der knappen 4:3-Führung der Deutschen nahe. Unter Sturm leistet dazu viel Einzelkämpfer. Herberger läßt darum kurz entschlossen Klingler und Urban die Wände tauschen und in der letzten Viertelstunde kommt der deutsche Angriff noch einmal in große Fahrt. Ein Bruchstoß von Walter hält vorerst Ballabio genau so meisterlich. Wenig später läuft jedoch unter Halblinger über das Feld, windet sich durch alle ihm entgegenstellenden Gegner und mit scharfem Nachschuß wird Ballabio zum fünften und letzten Male bezwungen. Ein wirklich großes Spiel der deutschen Mannschaft hat damit seinen Schlusstand erreicht.

Sieg der Brüsseler Soldatenelf

Die Köln-Machener Gaue 0:3 geschlagen

Die im Vorjahre wiederholt in den Vordergrund getretene Brüsseler Soldatenelf hatte zum Auftakt des Fußballjahres 1942/43 eine Auswahlmannschaft des Gau Köln-Machen nach Brüssel geladen.

Köln-Machen hatte einen vielversprechenden Start. Der Angriff fädelte schöne Kombinationen ein, aber der Abwehr seiner Handlungen war unwirksam, da die meisten Stürmer Schußunsicherheit verrieten. Mitte der Halbzeit trafen sich die Brüsseler Soldaten mehr durch und prüften die Gäste-Abwehr wiederholt. Tore fielen aber erst nach der Pause, und zwar für Brüssel, das nunmehr den Ton angab. Bald nach Seitenwechsel ließ es 1:0 durch Verbaars, der unhaltbar für den Torwart einknickt. In der 72. Minute erhöhte Strahler auf 2:0, in der 80. Minute der gleiche Spieler auf 3:0. Zum Schluß drängten wieder die Köln-Machener, doch selbst das Ehrentor blieb ihnen verjagt.

Andernach verdrängt Neuenhof

Nur drei Punkte im Gau Moselland

Am Gau Moselland kamen nur drei von den angetretenen sechs Fußball-Meisterschaftsspielen zur Durchführung. In der Staffel Ost kam die Begegnung Eintracht Kreuznach gegen VfR Engers nicht zustande, da Engers abfuhr, so daß die Punkte den Kreuznachern zufallen durften, und in der Staffel West entfielen die Treffen Stadt Dülmen gegen Sport Dülmen und VfR Niederrhein gegen Schwarz-Weiß Gf.

Einen Führungswechsel gab es in der Staffel Ost, denn TuS Neuenhof gelang es nicht, die Spielstärke von Andernach zu bebiegen. Die sehr geschwächte Elf der Neuenhoffer zeigte gute Ansätze, aber Gaudel fehlten die Nebenteile, um Tore zu erzielen. Der Nationalspieler selbst hatte aber auch reichlich Bed mit seinen Schüssen. So verfuhr er schließlich 20 Minuten nach der Pause einen Elfmeterball, mit dem er die Entscheidung hätte erzwingen können. Wenig später gelang es dem Andernacher Mittelfürer Hilgenberg, durch Kopfschlag den Knappen 1:0 (0:0)-Sieg sicherzustellen und damit auch für Andernach die Tabellenführung zu erobern.

Anagenehm überraschte der Neulina Germania Mundersbach. Eine neue Mannschaftsbefugung wirkte sich vorteilhaft aus. Überberragende Kraft war im Kampf gegen Viktoria Neuwied der Mittelfürer Neuler, der auch sämtliche Tore schöß. 4:0 (2:0) lautete das Endergebnis für Mundersbach.

In der Staffel West hat der Sportverein Dülmen nach wie vor die Führung vor Stadt Dülmen, trotz des 5:2 (1:2)-Sieges von Moselland-Luxemburg über Eintracht Trier. Die Trierer starteten vielversprechend, führten durch Tore von Baden und Reichert

Handballsieg über Ungarn

Auf dem fahnenbesetzten Platz der Buhar-Straßenbahn standen sich am Sonntag unter Leitung des Schweizer Schiedsrichters Horle die Handballmannschaften Deutschlands und Ungarns zum zwölften Male gegenüber. Das Spiel brachte der deutschen Mannschaft mit 14:2 (7:2) einen überlegenen Sieg und fand im Torergebnis den Spiegel der angezeigten Leistungen.

Zweimal Westfalen-Westfalen

In Merk und Merlenbach standen sich in zwei Vergleichskämpfen die Vorstaffeln der Westfalen und Westfalens gegenüber. In Merk fielen die Westfalen mit 6:4, in Merlenbach die Westmänner mit dem schmeichelhaften Ergebnis von 8:2.

2:0, aber mit dem ersten Gegentor der Moselländer, das Stannet kurz vor der Pause erzielte, erlachte auch die Kampfkraft der Gastgeber. Kremer schaffte aus Abseitsstellung den Ausgleich, dann schossen Kremer, Geib und Stannet den 5:2-Erfolg für die Luxemburger heraus.

Hamborn 07 führt vor Westende

Am Niederrhein wird es den Spitzenreitern nicht leicht gemacht. Der Meister Hamborn 07 mußte am Sonntag TuS Helene Altenessen einen Punkt abtreten. Linksaußen Arens schöß sogar für den Klubverein die 1:0-Führung heraus, und Hamborn hatte Mühe, den Ausgleich zu erzielen, was dem auf halbwegs stürmenden Korbach erst nach der Pause gelang. Hamborn 07 hat die Führung mit einem Punkt Vorführung vor Westende Samborn, das aber ein Spiel weniger ausgetragen hat.

In den beiden übrigen Treffen des Sonntag hatten die Sieger nicht viel zu schlafen, da die Gastgeber infolge Mannschaftsschwierigkeiten zu sehr geschwächt waren. So unterlag Union Krefeld gegen Rot-Weiß Essen 2:4 (0:1) und der SSV Buppertal gegen den VfR Berrath 0:5 (0:3). — Schwarz-Weiß Essen — Rot-Weiß Oberhausen fiel aus.

Der Stand der Tabellen

Moselland						
Staffel Ost						
Andernach	3	3	0	0	8:2	6:0
Neuenhof	3	2	0	1	25:6	4:2
Kreuznach	2	1	0	1	5:7	2:2
Mundersbach	3	1	0	2	5:10	2:4
Neuwied	1	0	0	1	0:4	0:2
Engers	3	0	0	3	1:15	0:6

	Staffel West		Staffel Ost			
SS Dülmen	2	2	0	0	8:1	4:0
Stadt Dülmen	2	1	0	1	6:3	2:2
Mosell. Luxemb.	2	1	0	1	5:6	2:2
Niederrhein	2	1	0	1	4:5	2:2
Eintr. Trier	3	1	0	2	5:8	2:4
Schwarz-Weiß Gf.	1	0	0	1	1:6	0:2

Niederrhein						
Hamborn 07	4	2	2	0	10:3	6:2
Rot-We. Essen	4	3	0	1	15:9	6:2
Westende Hamborn	3	2	1	0	10:3	5:1
Helene Altenessen	4	2	1	1	11:9	5:3
Duisburg 48/99	3	2	0	1	20:9	4:2
Rot-We. Oberhausen	3	2	0	1	3:6	4:2
Berrath	4	1	1	2	8:5	3:5
Schwarz-We. Essen	3	1	0	2	6:10	2:4
Union Krefeld	4	0	1	3	10:21	1:7
Buppertal	4	0	0	4	4:22	0:8

	Westfalen						
Röhlinghausen	6	5	1	0	20:7	11:	
Schalke 04	5	4	1	0	24:8	9:	
Bochum 48	6	3	2	1	21:8	8:	
Arm. Bielefeld	6	3	0	3	18:16	6:	
Gelsenquik	6	3	0	3	12:10	6:	
Borussia Dortm.	5	2	1	2	16:12	5:	
Altenbögge	4	2	0	3	7:16	4:	
Hort Emscher	5	1	1	2	10:14	3:	
Westf. Serne	6	1	0	5	12:16	3:	
Arm. Marica	5	0	0	5	4		

Seilbahnstütze Nr. IV

Ein Roman aus den Bergen

Von Alexander von Thayer
Horn-Verlag Berlin S W 11

25. Fortsetzung.
„Morgen beginnt die Seilspannung“, hatte der Hotelportier in der „Alpenrose“ gesagt. „Acht Tage lang brauchen sie, um die beiden Tragseile auf die Kletterseile zu ziehen.“

Ob es nicht einen Spazierweg habe, zu dem noch nicht der Lärm der Arbeit gedungen wäre, hatte sie gefragt. Der Portier hatte ihr den Weg gezeigt. Und nun schritt sie über die Wiesen am Bach. Hier zu dieser entlegenen Waldschneise würde sie nun jeden Tag hinaufsteigen. Ingeborg sah hinaus in das Hospital, dessen dunkle Wände tauchten. Dort drüben muß der Dundo-Wald liegen, sagte sie zu sich selbst. Genau so unberührt, so abseits wie damals?

Damals? Wie lange war es schon her? Sechzehn Jahre? Wie sie wohl jetzt sein mochten, die beiden Brüder, die sich so ungleich waren und doch so ähnlich? Was lag alles dazwischen in diesen sechzehn Jahren?

Und doch kam es ihr vor, als wäre es erst vor wenigen Monaten gewesen. Diesen Weg war sie mit Hans gegangen. Zur Jagdhütte. Sie sah sich mit Hans vor der Hütte stehen. Wie er zögernd aufgeschlossen hatte.

Wo sie wohl sein mochte? Wahrscheinlich waren sie beide längst verheiratet und besaßen Frau und Kinder. Der Tobias und der Hans.

Vielleicht war es gut, daß alles so gekommen war. Sie wäre von keinem von beiden glücklich geworden. Heute fühlte sie das mehr denn je. Aber vergessen konnte sie ihn nicht, den wilden Tobias. Ein heißes Lebensgefühl flutete in Ingeborg hoch. Mit einem Satz sprang sie in die Wiese hinein, spannte die Arme. Sie empfand das leise Säufeln des warmen fehnigen Herbstwindes wie eine Liebeslung. Über den bunten des Herbstwaldes schwamm ein matter bläulicher Lichtglanz.

Sie stand in der Waldlichtung, schlief und ge-
schmeidig, ein Körper, den Zehnfache in allen
Weltteilen bejubelt hätten.

Ich will tanzen, dachte Ingeborg. Tanzen einmal nur für mich, nicht für Zuschauer. Einmal nicht vor langweiligen Menschen tanzen, die im Smoking den Saal füllten.

Ingeborg hob sich auf die Fußspitzen, daß ihre Brusteln sich strafften. Der Herbstwind sang in den Tannen, ein warmer Wind aus dem Süden, Ingeborg hatte es am liebsten mit ihm gesungen.

Während sie zu tanzen begann, studierte sie ihren Körper. Sie freute sich an der jarten Rundung der Schultern, den schmalen, immer noch jugendlichen Hüften, der kräftigen Schlankheit der Beine. In wachsendem Entzücken drehte sie sich, ließ über die Wiese und ließ mit den Händen ihren jarten Schleiern flattern. Ihre tauchende Lust teilte sich den Armen und Beinen mit; sie sprang, beugte sich, ins Knie stürzte, wiegte sich in den Hüften. Das Raufen der Tannen spielte ihr eine tonlose Musik mit eigenem, sehnachtsvollem Rhythmus.

Ingeborg tanzte ganz dieser einsamen Stunde hingebend, hingebend dem schwerlosen Schweben der Glieder. Ihr Atem ging leicht und regelmäßig, das Blut pulste kaum stärker als sonst gegen ihre Schläfen.

Nie hatte sie so seelisch erfüllt getanzt, wenn sie auf der Bühne stand.

Mitten im Sprung fuhr es wie ein eifriger Strahl durch ihr Herz. Sie stieß einen Schrei aus wie ein Tier, das vom Blei getroffen wird. Sie erstarrte vor jähem Schreck.

Vom Rande der Waldlichtung starrte sie ein häßliches, verzerrtes Gesicht an. Die Augen schief und klein, die Backenknochen groß vorgetrieben. Und neben dem häßlichen Zwerg stand ein riesiger Mann, der unverwandt mit bleichem Gesicht auf sie blickte.

Tobias Wundt!
Ihre Blicke trafen sich, saugten sich ineinander
fest, zogen langsam mitkommen, dann wies In-

geborg besieg aus diesem stummen, erbitterten Kampf.

Geh voraus, Stach! sagte seine tiefe, herrliche Stimme.

Ingeborg kannte diese Stimme. Sie hatte sie unter tausenden herausgehört. Ein furchtbares Bangen erfüllte ihr Herz. Sie taumelte über die Wiese zum Waldrand, vertrocknete sie unter eine Tanne wie ein Tier, das den Tod in der Nähe weiß. Sie sah die große Männergestalt auf sich zukommen.

Daß es die Mörder doch immer wieder an den Ort der Tat lockt? sagte Tobias Wundt und sah Ingeborg mit festen Augen an.

Ich verstehe dich nicht, sagte sie leise. Ich wußte gar nicht, daß du in der Gegend bist.

Wußtest es nicht? So? sagte er. Seit damals bin ich hier, weißt du das nicht? Seit damals?

Warum nennst du mich Mörderin? Ihr Gesicht war blaß mit blauen Schatten unter den Augenhöhlen. Die Freude war verfliegen. Sie sah plötzlich alt und müde aus.

Jetzt standen sie sich gegenüber, Tobias Wundt herrlich und groß, Ingeborg in der starren Gebendheit, die sie seit dem Ende des Tanzes nicht mehr losgelassen hatte.

Wer ein Leben zerstört, ist wohl ein Mörder, sagte Tobias Wundt. Oder hast du nicht ein Leben zerstört? Aber lassen wir das. Es ist heute nicht der Rede wert. Was gibt schon eine Frau! Tobias Wundt machte eine tiefe Handbewegung. Berrad und Betrug am eigenen Bruder wiegt mehr als alle Tugenden der Welt.

Ingeborg antwortete nicht, sie lauschte auf ein eigenartiges Surren und Summen, das vom Tal in die Höhe drang.

Das Seil über den Berg, sagte Tobias Wundt. Sie beginnen wohl mit der Arbeit. Der Triumph des Ingenieurs Hans Wundt. Was hast du eigentlich vorhin getanzt? Mir schien, es war ein Totentanz.

Ingeborg schauerte bei seinen letzten Worten zusammen.

So ist das also, dachte sie. Hans baut die Bahn auf diesen unheimlichen Berg. Und ich wußte nichts davon.

Wenn mit Herzen gespielt wurde, dann war es mein Herz, das getreten wurde, sagte sie. Aber du hast recht, Tobias, reden wir nicht mehr davon. Der Kampf ist also weiter gegangen.

Dort oben! Tobias Wundt zielte auf den

Grat, auf dem der eiserne Turm stand. Der Kampf ist zu Ende. Wieder einmal hat ihn eine Frau entschieden. Der berühmte Ingenieur Hans Wundt läßt sein kühles Leben, um den grimmigen Einsiedler Tobias zu überlisten. Und der tappische, rohe Bär tappi in die Falle. Aus seinem Herzblut mischen sie Zement, in seine Wunden gießen sie Eisen und Stahl. Und dann fliegen sie hohnlachend über seinen Himmel. Dort unten im Wald, in der kleinen Hütte wohnt ein Herr, wird man den Leuten sagen, die in dieser Bahn durch die Luft schweben werden.

So denken sie es sich wohl, diese Zwergen, lachte Tobias Wundt rauh. Den letzten Auftritt in diesem Drama bestimme ich.

Er ballte die Hände, die die Zähne aufeinander

der.
Ich bin hierhergekommen, um Ruhe zu finden. Ingeborg blühte ihm jetzt ruhig und ohne Scheu in die Augen. Kaum bin ich hier, werde ich in seltsame Geschehnisse verwickelt. So wie damals. Es ist wie ein Roman, der sich um mich abspielt, und ich fühle, daß ich eine Nebenfigur bin. Wahrscheinlich aber ist es gar nicht ein Roman, sondern das Leben selbst. Nur weiß man nicht, wer eigentlich alle Fäden in der Hand hat. Du wollest es immer sein, Tobias, und dann waren es doch andere, die mit dir Schicksal gespielt haben. Güte dich, Tobias, daß es dir nicht wieder so ergeht. Den Stolz, die anderen Figuren am Lebensfaden zu halten, muß man oft mit dem eigenen Leben bezahlen.

Philosophie der Frauen, wehrte er, mit einem verächtlichen Lächeln ab.

Ich weiß nicht, ob du ein Recht hast, mich zu verachten, sagte Ingeborg leise.

Verflucht dieser Mensch! sprach Tobias vor sich hin, ohne auf ihre Worte einzugehen. Wo Hans Wundt auftaucht, gibt es Unheil, hüte dich vor ihm.

Ingeborg sah Tobias an, sie war ganz blaß. Ihre Augen weiteten sich wie in seeliger Erinnerung. Ja, so war er immer gewesen, der wilde Tobias.

Blühlich lagen ihre Arme um seinen Hals, ihre Lippen berührten seinen Mund.

Tobias Wundt hielt schwer atmend still, für Sekunden schloß er die Augen. Sein Gesicht schien zu fragen: Ist dies Wirklichkeit? Ist dies eine Frau?

Fortsetzung folgt.

Feitgebende für heute

Im Bewußtsein ihrer gerechten Sache und mit harter Entschlossenheit werden die Dreierpatenmächte den Feind auch weiterhin überall schlagen, wo er sich zeigt, und zwar so lange, bis er eingeebnet hat, daß er in ihren Lebensräumen für alle Zeiten nichts mehr zu suchen hat. Dann werden die Voraussetzungen für die Errichtung einer gerechten Neuordnung geschaffen sein. Der Dreierpakt aber, diese stärkste Mächtekoalition, wird auch nach der siegreichen Beendigung unseres Freiheitskampfes das Fundament der neuen Weltordnung bleiben und der Garant für eine lange und glückliche Friedenszeit für unsere Völker sein.

Ami Bekdorf

Südamerika-Vortrag des Kunstkreises verlegt

Der für Mittwoch in Altentkirchen, Donnerstag in Bekdorf und Freitag in Wissen angekündigte Lichtbildvortrag des Dichters Siegfried von Begead „Bei den deutschen Kolonisten in Südamerika“ muß auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden, weil der Einlaß v. Begeads in der Fronttruppenbetreuung verlängert worden ist.

Gräben und Bachläufe in Ordnung bringen.

Alsdorf. Auch in diesem Herbst erinnert der Ortsbürgermeister wieder an die Instandhaltung der Gräben und Bachläufe im Ortsgebiet und in der Gemarkung sowie am Bachbett. Termin für die Reinigung ist der 15. Nov., später werden die Arbeiten auf Kosten der Anlieger ausgeführt.

Meisterprüfung bestanden

Scheuerfeld. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Koblens bestand der Maschinenführer Johann Pfeiffer von der Fa. Krages, wohnhaft Gahlenwaldriedung die Meisterprüfung im Maschinenführerhandwerk mit der Prüfungsnote auf.

Ami Wissen

Sonderzuteilung von Trinkbranntwein

Zu Weihnachten soll eine Sonderzuteilung von Trinkbranntwein (Spirituosen) an alle über 18 Jahre alten Verbraucher beiderlei Geschlechts erfolgen. Eine in der vorliegenden Ausgabe der Sieglblätter veröffentlichte Bekanntmachung des Landrats — Ernährungsamt — befragt über den Bezug des Trinkbranntweins alles Nähere, weshalb wir sie der Aufmerksamkeit unserer Leser besonders empfehlen.

Das ist keine Spielerei mehr!

Auf einem Feldgrundstück „Auf dem Löh“ gaben sich eine größere Anzahl schulfähiger Jungen einem sonderbaren „Vergnügen“ hin. Sie rissen Runkelrüben in größeren Mengen aus und bewarfen sich gegenseitig damit oder suchten Ziele auf den vorbeiführenden Weg zu treffen. Selbstverständlich blieben die so gebrauchten Runkelrüben später liegen und gingen den gedachten Futterweden größtenteils verloren. Da die Täter erfaßt wurden, werden wohl die Eltern für den entstandenen Schaden aufzukommen haben.

Das deutsche Lied im Dienste des Kriegs-WBW

Zur 2. Reichsstraßenammlung am 24./25. Oktober

Bekdorf. Es gibt sehr viele deutsche Familien, in denen die bei den Reichsstraßenammungen für das Winterhilfswerk und das Kriegshilfswerk verkauften Abzeichen mit viel Liebe gesammelt werden, um später als Zeichen der Opferwilligkeit noch den Nachkommen einen Begriff von der großen Zeit zu geben, die wir alle durchleben dürfen. Sicher ist es, daß wir alle, die wir in diesem Kriege auch bei den Sammlungen für das Kriegs-WBW und das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes unsere Pflicht getan haben, stolz auf diese unsere Bereitschaft sein können und das schöne Bewußtsein haben dürfen, daß wir mit unserer Spende einen wesentlichen Beitrag zum deutschen Endsiege geliefert haben. Es ist selbstverständlich, daß die Opferwilligkeit der einzelnen Familien und Volksgenossen auch bei den Ortsgruppen und der Kreisamtsleitung der NSDAP lückenlos genau festgestellt wird, so daß auch nach dem Kriege ein Ueberblick über die ausgebrachten Spenden jedes Einzelnen möglich ist. Sicher ist, daß mancher, der sich im Hurra-patriotismus nicht genug tun kann und der gern über mangelndes Gemeinschaftsgefühl bei anderen meckert, dann beschämt zum Schweigen gebracht wird, weil seine praktische Gemeinschaftsleistung in keiner Weise mit seinen Worten in Einklang zu bringen ist. Im großen Freiheitskampf des deutschen Volkes gilt aber nur die Tat. Hier in der Heimat müssen wir diese Tatbereitschaft genau so beweisen, wie es vom Soldaten an der Front gefordert wird, der ohne große Worte seine Pflicht tut und wenn auch das Letzte von ihm gefordert wird.

Wir glauben diese Vorbemerkungen einmal machen zu müssen, damit alle Haushaltungen und Volksgenossen bei der kommenden 2. Reichsstraßenammlung für das Kriegs-WBW ihre Pflicht erkennen und entsprechend handeln. Es ist eine alte Erfahrung, daß zunächst einmal das Aufkommen bei den Reichsstraßenammungen nicht ganz an die Spenden bei den Opfertagen heranreicht. Auch dieser Unterschied in den Sammelergebnissen braucht durchaus nicht zu sein, wenn alle Haushaltungen zu höheren Opfern bereit sind und wenn weiterhin auch die Ortsbeauftragten mit ihren Mitarbeitern rechtzeitig an die Vorbereitung der Sammlungen gehen. Nicht zuletzt hängt ja das gute Ergebnis jeder Sammlung von dem engen Kontakt ab, in dem die Sammler zu den von ihnen besuchten Haushaltungen stehen. Das Ergebnis wird wesentlich beeinflusst von der Aufklärungsarbeit, welche von diesen Sammlern hin und wieder zu leisten ist, damit auch jeder Spender aus innerer Überzeugung und im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit das Opfer bringt, zu dem er nach Lage der Dinge imstande ist und das der Größe des Opfers unserer Frontsoldaten in etwa entspricht. Genau so wie beim Kampf unserer Soldaten die Vorbereitung der Schlacht zu treffenden Vorbereitungen die Grundlage des Erfolges sind, so ist es bei den Sammlungen für das Kriegs-WBW. Ohne richtige Vorbereitung ist ihr Erfolg gefährdet. Eine Feststellung, die alle Ortsbeauftragten und Mitarbeiter zu noch größerer Aktivität anfeuern muß. Bei der kommenden Reichsstraßenammlung

steht das deutsche Lied im Mittelpunkt der öffentlichen Werbung. Es werden nette kleine Niederbeischen als Sammelabzeichen verkauft, die die besten deutschen Volkslieder enthalten und die nach Möglichkeit in allen Orten auch bei dem zu veranstaltenden öffentlichen Singen, wobei auch die Gesangsvereine mitwirken können, von allen Volksgenossen gesungen werden sollen. Das deutsche Lied ist zu allen Zeiten großer völkischer Entscheidungen eine Kraftquelle des deutschen Volksebewußtseins, der deutschen inneren Stärke gewesen. Auch heute gibt es dem Marschierenden immer wieder neue Auftrieb zum Durchhalten, es vermittelt ihm das Heimatgefühl, aus dem er ständig neue Kraft zum Kampfe schöpft. Mit diesem deutschen Liede fühlen wir uns mit unseren Soldaten verbunden, mit ihm sind wir auch an unsere Heimat gebunden, in der die Wurzeln unserer inneren Stärke und unseres unbändigen Willens zum Siege ruhen. Die 2. Reichsstraßenammlung für das Kriegs-WBW soll uns alle zu einer unerschütterlichen Kampf- und Opfergemeinschaft verbinden.

Wir in der Heimat wissen, daß wir immer nur ein kleines Opfer zu bringen brauchen, daß unsere Soldaten uns sogar im finanziellen Opfer, wie die Sammelergebnisse bei den Fronttruppenteilen zur Genüge beweisen, meistens gewaltig übertreffen. Wir wollen also bei der kommenden Sammlung nicht vor ihnen zurückbleiben. Die Ortsgruppen des Kreises Altentkirchen liegen seit langem in einem edlen Wettstreit um die Führung der Kreisabteile. Es sind immer einige Ortsgruppen, die sich besonders hervortun und sich gegenüber den 1. Platz streitig machen. Wenn bei der 1. Reichsstraßenammlung für das Kriegs-WBW die Ortsgruppe Bekdorf auf den 1. Platz kam, so wird das auch seitens des Kreisbeauftragten dankbar anerkannt, zumal es Bekdorf bisher trotz aller Anstrengungen noch nicht gelungen war, ein so gutes Ergebnis zu erreichen. Dieser Erfolg mag für die Ortsgruppe Bekdorf und allen anderen Ortsgruppen ein Ansporn sein, in ihren Mäßen und Vorbereitungen nicht nachzulassen. Der Erfolg kann dann nicht ausbleiben.

Ergebnis der 1. Reichsstraßenammlung am 19./20. September 1942.

Ortsgruppe:	Spende RM.	pro Haush. RM.
Bekdorf	6725,84	3,08
Opfen-Hamm	5193,46	3,05
Daaden	3401,82	2,71
Altentkirchen	6241,35	2,65
Weitefeld	2596,74	2,62
Kirchen	4223,88	2,56
Weyerbach	2237,95	2,51
Scheuerfeld	1822,20	2,48
Klammersfeld	4194,80	2,44
Wissen	6761,37	2,32
Niederscheiderhütte	3400,02	2,09
Herdorf	2656,98	1,85
Gebhardshain	2146,01	1,82
Wesbach	2368,98	1,79
Alsdorf	609,40	1,68
Friesenhagen	440,—	1,55
	55 020,70	2,43

Antragstellung für einmalige Ostergabe von RM 300,— für Kriegereltern

NSG. Das Amt für Kriegsoffer (Gaudienststelle der NS-Kriegsofferverwaltung Gau Moselland) weist nochmals darauf hin, daß in der

Woche vom 19. Oktober bis 25. Oktober 1942 täglich von 14 bis 17 Uhr

die Anträge der Eltern mit den Lebensbuchstaben A bis J des Familiennamens des Sohnes bei den Kameradschaften der NS-Kriegsofferverwaltung entgegengenommen werden.

Die Eltern werden gebeten die Antragszeiten möglichst einzuhalten.

Sport der Heimat

Meisterschaftsspiele

Moselland-Gauliga, Gruppe D

Der erste Germanien:

Ger. Madersbach — Bitt. Neuwied 4:0 (2:0)

Getreu unserer Vorbereitungen hat die Madersbacher Germania am geistigen Sonntag den ersten Sieg in der Moselland Gauliga gezeichnet. Damit haben die Gelbblauen bewiesen, daß sie sich auch in der neuen Umgebung durchsetzen werden. Mögen die ersten Partner Madersbach, Andernach und Tus Neuwied auch etwas besser gewinnen, die getragenen Belücher aus Neuwied konnten den Madersbachern auf jeden Fall nicht ganz das Wasser reichen. Trotzdem müssen wir es den Besuchern lassen, sie kämpften von der ersten bis zur letzten Minute eifrig und fair und erzwangen auch in den ersten 45 Minuten einen ziemlich ebenbürtigen Verlauf. Schon nach wenigen Minuten aber zeigte sich, daß die Gelbblauen ganz anders aufgelegt waren als in den vorausgegangenen Spielen. Es klappte in allen Reihen. Ganz groß war die Käuferreihe und das Publikum der Mannschaft diesmal der Innensturm mit dem Umlauber Karl Neuser als Mittelfürer. Neuser schoß in diesem großen Spiel auch sämtliche Tore. Nr. 1 und 2 fielen in der 30. bzw. 42. Minute. Bei drückender Überlegenheit der Einheimischen fielen die beiden letzten Tore in der 50. bzw. 75. Minute. Eine gute Hintermannschaft bewachte die Besucher vor einer noch höheren Niederlage. Schiedsrichter Wanner-Heimbach leitete korrekt.

1. Klasse

SB B.-Brüche — NSG Bekdorf (ausgefallen)

SB Kirchen — SB Zahn Dornbach 2:5 (0:3)

Während der Ortskampf SB B.-Brüche — NSG Bekdorf aus verständlichen Gründen nicht ausgetragen wurde, führten Kirchen und Dornbach sogar noch ohne den amtlichen Richter das terminmäßige Spiel durch. Auf dem Borissenplatz hatten die Dornbacher einen ausgezeichneten Start. Es klappte gleich in allen Reihen und ehe die Kirchener sich fanden, waren die Hoffnungen auf einen Punktgewinn dahin.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter z. Zt. Ad. Hub. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.



Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Neffe und Vetter

Friedrich Orthen

Gefr. in einem Inf.-Regt. — Jnh. des E. K. 2. Kl., des Sturm- und Verwundetenabzeichens, bei den schweren Kämpfen an der Ostfront am 25. Sept. 1942 im Alter von 22 Jahren sein Leben im Heldentod opferte.

In tiefer Trauer: Josef Orthen und Frau, Anna geb. Reuber, Anton Orthen, z. Zt. im Osten, Rudolf Orthen, z. Zt. Wehrmacht, Alois Orthen, z. Zt. R.A.D., Josef Orthen, Margaretha Orthen, Maria Orthen und die übrigen Anverwandten.

Alzen b. Morsbach-Sieg, den 17. Oktober 1942.

Das feierliche Totenamt wird gehalten am Sonntag, dem 25. Okt. 1942, morgens 10 Uhr i. d. Pfarrkirche zu Morsbach.



Mein innigstgeliebter Mann, unser treuer, geliebter Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Enkel, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, unser lieber Berufskamerad, der technische

Aufsichtsbeamte und Gauhauptstellenleiter, Parteigenosse

Karl Seyferth

Wffz. in einem Pionier-Batt. — Jnh. des E. K. 2. Kl.

ist am 12. Sept. 1942 beim Angriff auf eine Höhenstellung im Osten im 35. Lebensjahre gefallen. Seinen tatkräftigen Einsatz vor der Nachübernahme 1929—32 hat er mit seinem Heldentod für Führer und Volk im Kampf gegen den Weltfeind besiegelt.

In tiefer, stiller Trauer: Maria Seyferth geb. Wagner mit Kindern Siegfried und Günter, Familie Seyferth, Familie Wagner nebst allen Anverwandten. Bayreuth (Hagenstraße 6), Seutibitz, Alsdorf (Sieg), den 19. Oktober 1942.

Mit den Angehörigen trauern der Leiter und die Gefolgschaft der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für Ober- und Mittelfranken.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Ergeben in Gottes hl. Willen entschlief gestern abend 9.30 Uhr meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, meine herzensgute, treuherzige Schwiegertochter, meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frau Walter Langen

Maria geb. Niederer

nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, vorbereitet durch ein echt christliches Leben im Alter von beinahe 30 Jahren. Wir bitten der lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

In tiefer Trauer: Walter Langen, Adam Langen, Leo Niederer.

Köln-Nippes, Thüringerstr. 31, im Felde, 17. Oktober 1942. Das Seelenamt findet am Mittwochmorgen 9.30 Uhr in der Marienkirche statt; die Beerdigung am selben Tage 14.30 Uhr auf dem Nordfriedhof.



Das erste Jahrgedächtnis für meinen lieben, unvergeßlichen Sohn und unseren guten Bruder

Gefr. Franz Wertmann findet am Dienstag, dem 20. Oktober 1942 morgens 8 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche statt.

Frau Franz Wertmann und Kinder. Bekdorf, im Oktober 1942.

Wir danken herzlich für die uns anlässlich unserer Beerdigung erwiesenen Aufmerksamkeit.

Heinrich Latzsch

und Frau

Maria geb. Weber

Bekdorf, Steinerath, im Oktober 1942.

Karl Josef

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt eines kräftigen Stammbalters an.

Mia Ortheil

geb. Müller

Josef Ortheil

Reichsbahnrat

Wissen Berlin-Lichterfelde-West (Sieg) z. Zt. Kattowitz O.-S. im Oktober 1942.

Gisela

Die glückliche Geburt einer kräftigen Tochter zeigen hocherfreut an

naupmann

Helmut Vocke

z. Zt. im Felde

Erika Vocke

geb. Thaler

Niederdreisbach, den 16. Okt. 1942.

Für drei Mitarbeiter

Kost u. Logis

evtl. nur Logis, in Wissen oder nächster Umgebung gesucht.

Näheres Sieglblätter Wissen.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir auf diesem Wege recht herzlich.

Heini Reisenrath

und Frau

Martha geb. Weitershausen

Honigsessen, im Oktober 1942.

Sonderzuteilung von Trinkbranntwein (Spirituosen) zu Weihnachten 1942

Im Dezember soll eine Sonderzuteilung von 0,35 Liter Trinkbranntwein an alle über 18 Jahre alten Verbraucher beiderlei Geschlechts erfolgen. Verbraucher über 18 Jahre, die Trinkbranntwein (Spirituosen) zu beziehen wünschen, haben den Abschnitt A 36 der rosa und blauen Nährmittellisten 42 für Erwachsene über 18 Jahre bei dem von ihnen gewünschten Verteiler in der Woche vom 19. bis 24. 10. 1942 als Bestellchein abzugeben. Als Verteiler kommen in Frage, der konzessionierte Einzelhandel, konzessionierte Drogerien und Gaststätten. Die Verteiler sind verpflichtet, Vorbestellungen nur gegen gleichzeitige Abgabe von einer entsprechenden Menge faulender gängiger Spirituosenflaschen entgegenzunehmen. Der Verteiler darf nur Stammbuchanteile aus dem Ernährungsamtsbezirk Altentkirchen annehmen, die mit dem vollen Namen des Verbrauchers versehen sind. Der Stammbuchanteil der Nährmittelliste 42 ist auf der Rückseite mit dem Firmenstempel des Vertellers und dem Vermerk „Spirituosen“ zu versehen und von dem Verbraucher sorgfältig aufzubewahren. Die Abgabe des Trinkbranntweines erfolgt erst nach besonderem Aufruf von mir und nur gegen diesen Stammbuchanteil in Verbindung mit einem noch später zu bezeichnenden Abschnitt der Nährmittellisten 44. Die Verteiler haben die Bestellabschnitte ordnungsmäßig auf Bogen aufgelegt in der Woche vom 26. bis 31. 10. 1942 bei dem zuständigen Amt (Kartellstelle) gegen Bezugsgeld umzutauschen. Altentkirchen, den 17. Oktober 1942.

Der Landrat, Ernährungsamt.



„Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er schon gestorben ist“ (Joh. 11).

Nun ruht in Gottes hl. Frieden mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Schwager und Onkel

Eduard Bauseler

Er starb am 17. Okt. 1942, abends im 81. Lebensjahre nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der kath. Kirche und vorbereitet durch ein gerechtes, christliches Leben.

Im Namen der Angehörigen: Frau Maria Bauseler, geb. Weller.

Bekdorf, Schönlein, Niedermendig, Altentkirchen und im Felde, den 18. Oktober 1942.

Die feierl. Exequien Mittwoch 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Bekdorf; ansl. die Beerdigung. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen heute morgen 5 Uhr unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Wwe. Peter Rödder

Antonie geb. Holsbach

infolge Altersschwäche im Alter von 90 Jahren nach einem echt christlichen Lebenswandel zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten: Die trauernden Angehörigen. Stedenstein, Frankfurt-M., Bekdorf-Sieg, Düsseldorf und Troisdorf, den 17. Oktober 1942.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 20. Okt. 1942, morgens 9.30 Uhr in Mittelhof; ansl. das Seelenamt. Totenandacht ist Sonntag und Montag, abends 6.30 Uhr.